

vierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer: 22 1/2 Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
26 1/4 Sgr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der  
Buchhandlung von H. Kirchner,  
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.  
In Magdeburg in der Kreuz-  
schen Buchhandlung, Breite-  
weg No. 156.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 42.

Halle, Dienstag den 20. Februar  
Hierzu eine Beilage.

1849.

## Deutschland.

Halle, d. 20. Febr. Vor einiger Zeit bezeichneten wir in einem unserer Artikel die drei Hauptrichtungen, die in den Reformbewegungen unserer Zeit bemerkbar sind. Wir fanden sie in der konstitutionellen Monarchie, in der Republik und in dem socialen Radikalismus, welcher die Errichtung eines völlig neuen socialen Gebäudes, grundsätzlich unbekümmert um die künftige Gestaltung der Regierungsform, anstrebt. Diese letztere, die dritte Gattung Reformen, wenn es gestattet ist, einer auf den Umsturz alles Bestehenden und auf Vernichtung der einfachsten und klarsten Vernunftsätze hinarbeitenden Partei den ehrenden Namen der Reformen beizulegen, wird unter dem Namen der Socialisten und Kommunisten zusammengefaßt, obwohl sie selbst ein wahres Chaos von, nur durch ihre Lückenhaftigkeit und bodenlose Berwegenheit verschiedenen Systemen darstellt. Der Grundgedanke der radikalen Reformen ist im hohen Grade edel und menschenfreundlich. Er umfaßt mit gleicher Liebe das ganze Menschengeschlecht und möchte darum alle Genüsse der Erde allen gleichberechtigten menschlichen Wesen in gleichem Maße und unter gleichen Bedingungen zukommen lassen. Um dieses zu erreichen, wännen die Kurzsichtigen, genüge es den Grundsatz frisch weg zu dekretiren, und hiernach die totale Abänderung der Verhältnisse, auf welchen bisher jede menschliche Gesellschaft geruht hat, vorzurühmen. Ihnen gelten weder die Lehren der Erfahrung, noch logische Grundsätze; sie rufen ihren Segnern, wenn die Vernunft gegen sie zu Felde zieht, ungefähr das zu, was Schiller den Columbus sagen läßt: „Dort muß die Küste sich zeigen, und wäre sie nicht, sie stiege jetzt aus den Fluthen empor“, nur mit dem Unterschiede, daß Columbus seine Ueberzeugung auf das Studium der Naturgesetze gründete, während hier das gerade Gegentheil stattfindet, und das nie Dagewesene nur darum möglich sein soll, weil es eben gewünscht wird. Wären die ersten Gründer dieser Lehre nicht ehrwürdig durch ihr tiefes Mitgefühl für die Leiden des Proletariats, durch die Gluth ihrer Liebe, mit der sie die ganze Menschheit umfaßten, durch ihre Beharrlichkeit und ihren Scharfsinn, mit welchem sie dem neuen socialen Systeme Eingang zu verschaffen suchten, wahrhaftig, man müßte sie als Irrsinnige beklagen, oder als Verräther an der Mensch-

heit verfluchen. Denn der oberste Grundsatz, den sie aufstellen, ist Vernichtung des Eigenthums und sofort denn auch Vernichtung der individuellen Freiheit, die eben nur darin ihre Befriedigung findet, von der eignen Person angefangen mit Allem, was sie sich aneignen vermag, frei und nach Willkür zu schalten, und so viel nur immer thunlich, diesem den Stempel des eignen Gestrages aufzudrücken. Was ist gegen das Aufheben dieses höchsten und obersten Menschenrechtes das materielle Wohl, wenn es wirklich auf dem vorgeschlagenen Wege erreicht werden könnte? Wie viele haben nicht dieser Freiheit — ihrem Willen und ihrer Ueberzeugung — freudig alle Güter der Erde, ja ihr Leben geopfert? Wie kann es daher denkbar sein, daß um den schönsten Preis, der Sorge für das tägliche Brod überhoben zu werden, Menschen sich zusammensinden können, die sich dazu verstehen, gerade das dafür in Tausch zu geben, was durch gar nichts aufgewogen werden kann?

Noch greller tritt die völlig verkehrte und einseitige Auffassung der Frage, die gelöst werden soll, in der vorgeschlagenen socialen Einrichtung ans Licht, wenn man die Mittel erwägt, durch welche diese Einrichtung gestaltet werden soll; sie ruhen nämlich auf dem Grundsatz: die Arbeiten und die Lebensgenüsse müssen gemeinschaftlich sein. Was soll, was kann das anders sein, als ein Spinnhaus im größten Maßstabe, lediglich um zu genießen, d. h. wenns hoch kommt, um gemästet zu werden — gemeinsame Mastanstalten, in denen die Arbeiten durch eine Behörde unter Controle von Tausenden angeordnet wird! Giebt es einen Zustand, der fürchterlicher ist als dieser? ganz abgesehen davon, daß an eine gerechte Beurtheilung der Leistungen, sofern sie nicht mit der Elle und dem Pfunde gemessen werden können, als absolut unmöglich, gar nicht zu denken ist, daß die Thätigkeit des innern Lebens, wenn sie nicht so gleich merkbare Spuren zurückläßt, Niemand festzustellen noch zu beurtheilen vermag; — daß mißglückte Versuche, die oft erst nach Generationen zu wichtigen Resultaten führen, als Träumereien und müßige Ländelspiele verhöhnt und gar oft in einer oder der andern Form denjenigen der Gesellschaft verantwortlich machen, der es sich erlaubt hat, seine ihr ausschließlich gewidmeten Kräfte und wohl auch manches ihr gewidmete Material zu versplittern. Wer soll Richter sein

über tausend Seelen- und Körperzustände, die die Handlungsweise des Menschen bestürmen? Doch — eins unter allen Bedenken ist allein hinreichend, zu zeigen wie naturwidrig und unausführbar der Gedanke sei, jede Gattung Eigenthum und Thätigkeit zu centralisiren — dennoch ist dieser Theil der Aufgabe vergleichsweise der minder schwierige; — denn auch nur irgend etwas Haltbares zu ersinnen, Lebensbedürfnisse und Genüsse so zu vertheilen, daß Jedermann gerade das erhält, was er braucht und wünscht, und dabei das Prinzip der gemeinschaftlichen Berechtigung und Gleichheit aufrecht zu erhalten, ist schon aus dem Grunde unmöglich, weil weder Natur noch Kunst im Stande sind, jeden Gegenstand in solcher Menge zu erzeugen, daß damit Alle theilhaft werden könnten. Oder soll vielleicht acht spartanisch nur das roheste Material, was sich in großer Menge vorfindet, der Gesellschaft geboten und alles Uebrige als nicht vorhanden betrachtet werden? Sollen vielleicht nur deswegen keine Fasane gebraten werden, weil ihrer nicht so viele als Spaze vorhanden sein? Soll das liebliche Thal, in welchem nicht hunderttausende wohnen können, etwa deshalb unbewohnt bleiben? Soll, weil es nicht für Alle genug Seide giebt, gar kein Seidenstoff mehr gewebt werden? Wie traurig, wie einförmig trostlos müßte eine Welt Gleichbetheilte aussehen! Jede Mannigfaltigkeit in Schmuck und Fierde, in Form und Farbe, in Erhöhung und Genuß wäre ausgeschlossen. Gleiche Gewänder, gleiche Häuser, gleicher Tisch, gleiche Erlustigungen, gleiche Tageseintheilung, einer so groß wie der andre, alle gleich dick oder gleich dünn, gleich dumm oder gleich gescheidt, alles über einen Leisten gezogen und alles an einem Drahte geleitet — dieses abgeschmackte, wahrhaft verrückte Maschinenleben, diese lebendige Marionetten-Humanität oder Marionetten-Barbarei träte an die Stelle des bunten Gemäldes, welches uns der heutige Anblick der Gesellschaft darbietet! Und selbst um diesen furchtbaren Preis, um die Vernichtung aller Humanität und aller menschlichen Gesellschaft, um den Preis dieser brutalen Erniedrigung bis auf die unterste Stufe, wo die Bestialität beginnt, wird der Frieden und die Seelenruhe, wird die Genügsamkeit und Zufriedenheit keineswegs erkaufte werden. Wenn Gott vom Himmel herunterfliege und die Vertheilung der Erdengüter vornähme, es wird ihm nicht gelingen, Jedermann zu überzeugen, daß er gerecht gewesen sei, abgesehen davon, daß eine zahllose Reihe von Genüssen, die durch Zeit, Ort und Stimmung erst zum Genuße werden, entfielen, daß wir in dieser gottvergessenen Kommunistenwirthschaft verzichten auf alle jene Freuden, die nur einen Werth haben, weil wir sie selbst geschaffen, daß wir jedes Hochgefühl abtödteten müßten! Und Kunst und Wissenschaft — wer soll, wer wird diese künftig pflegen? müßten sie nicht nothwendig untergehen in einem solchen unnatürlichen Maschinenleben, in welchem nichts, gar nichts von Werth bleibt, als nur ein vollgefütterter Magen? Und mit der Wissenschaft, mit der Kunst sinken die edelsten Errungenschaften und die reinsten Genüsse der Menschheit in das Grab.

Und wenn der Socialismus und Kommunismus die Grundlagen der Gesellschaft verwüstet — verwüstet um ein karges tägliches Stück Brot; wenn es gelänge, das Reich der Gleichberechtigung und der Gleichbetheiligung an dem, was der Fleiß und die Geschicklichkeit unsrer Nebenmenschen vom Baume des Glückes gewonnen haben, auf den wüsten Trümmern unsrer staatlichen Ordnung aufzurichten; glaubt ihr unglücklichen Schwärmer, daß ihr die Menschheit wirklich in den Hafen der irdischen Glückseligkeit geführt hättet? Laßt doch sehen, wohin wir gerathen würden, wenn die Völker eurer Lockpfeife folgten. Die Gütererzeugung würde mindestens auf das Maß des gewöhn-

lichen Bedarfs zurücksinken. Dies ist in seiner unsrer frühern Mittheilungen auf das Verständlichste nachgewiesen. Aber wie soll es werden in ungewöhnlichen Zeiten, wo Pest, Mißwachs und sonstige Landplagen die Menschheit heimsuchen? Woher soll dann ohne Handel und Tauschmittel das Nöthige beschafft werden? Woher soll die Voraussicht kommen für alle specielle Fälle vor- und für zu denken, wenn der Einzelne aufgehört hat, für sich selbstthätig zu sorgen? Und würde in solchen Zeiten, wenn bis dahin durch ein Wunder jede Ueberhebung Einzelner niederzuhalten gewesen wäre, nicht nothwendig das Faustrecht in seinen widerwärtigsten und grausamsten Formen das Haupt erheben und dem ganzen räuberischen Socialisten- Traum durch einen neuen Raub mit Einem Male ein Ende machen?

Die Ideen des Socialismus und Kommunismus widerstreiten der Natur. Unter jeder Form und unter jedem Verhältniß offenbart sich ein konstantes Naturgesetz, dessen Uebertretung zum Verderben führt. Dieses Naturgesetz besteht in dem allen Menschen inwohnenden Streben, die Persönlichkeit des Individuums frei auszufragen. Das zarteste Kind hält sein Spielzeug fest, will damit schalten nach Belieben und wird durch nichts fast mehr verletzt, als durch den Versuch, ihm das zu entreißen, was gewissermaßen dadurch, daß es in seine Gewalt gelangt, ein Theil seines eignen Ichs geworden ist. Jemehr das Kind heranwächst, jemeniger es sich physisch abhängig fühlt, desto stärker wird der Trieb sich zu individualisiren, sich freier und selbstständiger zu bewegen und alles, was es in seine Gewalt bekommen kann, nach Willkür zu gebrauchen, zu verändern oder auch ganz zu zerstören. Dieses Schaffen und Beherrschens, dieser unwiderstehliche Trieb, so weit als möglich die Freiheit auszudehnen und den Kreis der Gegenstände zu erweitern, auf die wir unser Wollen und Wesen wirken lassen können — ist das ureigenste Streben des Menschen. Je selbstständiger er wird, je unerträglicher werden ihm die Schranken, die diesem Triebe im Wege stehen, und täglich sehen wir, wie eine Art von Verzweiflung diejenigen ergreift, welche an der Gewinnung einer selbstständigen Lebensstellung gehindert werden, wofür sie keineswegs das ausgesuchteste Wohlleben, die freundlichste Behandlung zu entschädigen vermögen. Im Gegentheil, jemehr diese Bedürfnisse Befriedigung finden, um so größer wird das Seelenleiden: Erwachsene Söhne und Töchter, welche im Hause auch der besten Eltern leben müssen, fühlen sich in der Regel unglücklich; die glühendste Freundschaft erkaltet im erzwungenen Zusammenleben, und eheliche Verbindungen würden eben so wenig haltbar sein, wenn nicht in den gemeinsamen Kindern ein Objekt sich vorfände, auf welches beide Eltern ihre Persönlichkeit abzutragen mit gleicher Befriedigung hingewiesen wären. — „Aber“, sagen die Socialisten, „in diesem letztern Gedanken offenbart sich ja eben der Grundgedanke unsrer Lehre. Durch Abschaffung des Eigenthums oder vielmehr durch Uebertragung desselben an die ganze Gesellschaft schaffen wir das gemeinsame Objekt, welches so wie hier die Kinder das Band allseitiger Befriedigung bilden soll und wird.“ — Das wäre richtig, wenn zwischen Kindern und Erdengütern, zwischen einem Menschenpaar und einem ganzen Volke kein Unterschied bestände, und überhaupt alle Ehen durch den Kindersegen ein Idyllleben brächten. Doch so lange dies nicht der Fall ist, so lange uns keine bessern Gewährschaften, als hohle Phrasen und den Naturgesetzen widerstrebende Hypothesen für die Richtigkeit der neuen Lehre geboten werden; halten wir jeden Versuch, sie auf den Trümmern der bestehenden Gesellschaft zu verwirklichen, für ein frevelhaftes Attentat, für eine Verrätherei am Menschengeschlechte, die

nicht streng und wirksam genug verhindert und bestraft werden kann, wenn wir gleich zugeben, daß das Aufstauen dieser neuen Theorien wesentlich dazu beitragen kann und wird, von der einseitigen politischen Auffassung der Staatsform sich los zu machen und endlich den einzig wahren und sichern Weg einzuschlagen, nämlich den, die Bedingungen, worauf Staat und Gesellschaft beruhen, durch ein umfassendes Studium aller hier thätigen Geseze wissenschaftlich zu begründen, und praktisch zu prüfen, damit sodann auf völlig nationellem Wege die möglichen und haltbaren Verbesserungen ermittelt und ausgeführt werden können. Wir sind in die Periode eingetreten, wo auch die Politik mehr oder minder zur exakten Wissenschaft werden wird, so wie die Astrologie zur Astronomie, die Alchymie zur Chemie, die Physik und Mathematik zur Mechanik sich umgewandelt hat, so wie im gegenwärtigen Augenblick die Medicin denselben Weg einschlägt und statt auf einseitige Erfahrung gestützte Hypothesen aufzustellen, den Grund der Dinge zu erforschen sucht, um endlich zu einem haltbaren System zu gelangen. An diesem Gewinne ist aber der Socialismus und Kommunismus unschuldig, ja diese Lehre würde diesen Gewinn unmöglich machen, wenn es in ihrer Macht stände.

**Charlottenburg**, d. 18. Febr. Se. Majestät der König waren seit einigen Tagen an einem Schnupfenfieber leidend und mußten in Folge dessen kurze Zeit das Bett hüten. Allerhöchstselben befinden sich aber heute wieder ganz wohl.

**Berlin**, d. 19. Februar. Se. Durchlaucht der Fürst Alexander zu Saxe-Wittgenstein-Hohenstein ist von Magdeburg hier angekommen. — Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich großbritannischen Hofe, Dr. Bunsen, ist nach London von hier abgereist.

Zu Abgeordneten für die erste Kammer sind gewählt worden:

#### Provinz Preußen.

Regierungs-Bezirk Marienwerder.

Ober-Präsident Flottwell (Thorn und Kulm),  
Landrath Brauns.

Regierungs-Bezirk Königsberg.

Inquisition-Direktor von Reichschütz in Königsberg,

Professor Rosenkranz in Berlin,

Dr. Gerig, Bischof von Ermeland,

Ober-Präsident von Auerswald (Braunsberg, Allenstein u.),

Justiz-Kommissarius Tamnau (Braunsberg, Allenstein u.),

von Franzius, Gutsbesitzer auf Bowitten,

Landrath von Lavergne-Peguilhen, Kösseler Kreis.

Regierungs-Bezirk Gumbinnen.

Ober-Landesgerichts-Rath Maurach aus Insterburg,

Gutsbesitzer Büttler auf Marienhöhe,

Gutsbesitzer Lesebvre auf Risau,

Präsident Bornemann,

Oberförster Kettner in Nikolaiten.

#### Provinz Posen.

Regierungs-Bezirk Posen.

Pilarski aus Posen (Pleschen),

von Brodowski (Pleschen).

Nachstehende Uebersicht der Wahleresultate zur zweiten Kammer dürfte vom Interesse sein. Es befinden sich unter den gewählten Abgeordneten: 7 jezige und gewesene Minister, 18 Landräthe (darunter 2 Demokraten), 13 Bürger- und

Oberbürgermeister (darunter 5 Demokraten), 85 Juristen (d. 50; Demokr.), 39 andere königl. und städt. Beamte (d. 13 Demokr.), 28 Lehrer, Professoren und Litteraten (d. 19 Demokr.), 32 Geistliche (d. 21 Demokr.), 5 Militair-Personen (d. 2 Demokr.), 8 Aerzte (d. 7 Demokr.), 52 Gutsbesitzer (d. 14 Demokr.), 19 Kaufleute (d. 14 Demokr.), 12 Handwerker und Gewerbetreibende (d. 5 Demokr.), 19 bäuerliche Wirthhe (d. 3 Demokr.), die übrigen 13 (d. 8 Demokr.) sind ihrem Stande nach unbestimmt.

Auf Veranlassung des Staats-Ministeriums hat der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten den Vorständen der verschiedenen Religions-Gesellschaften empfohlen, dafür Sorge zu tragen, daß am Tage vor der Eröffnung der Kammern, Sonntag den 25ten d. M., in allen Kirchen des Landes dieses für das gesammte Vaterland so wichtigen Ereignisses in angemessener Weise gedacht, auch an diesem Tage, so wie für die Dauer der Kammern, in das allgemeine Kirchengebet eine besondere Fürbitte für den göttlichen Segen und das Gedeihen ihrer Arbeiten aufgenommen werde.

Durch die gestern veröffentlichte Bekanntmachung des Ministers von Manteuffel über den am 26. d. M. bestimmt stattfindenden Zusammentritt der beiden Kammern werden die vielfach verbreiteten entgegengefesten Gerüchte evident widerlegt. Es taucht aber jetzt ein anderes nicht ganz unglaubliches Gerücht auf, welches behauptet, daß die Kammern bald nach ihrem Zusammentritt auf einige Wochen vertagt werden würden, weil man vor den Berathungen unserer Kammern erst gern die Frankfurter Angelegenheiten, welche für Preußen allerdings eine Lebensfrage bilden, erledigt sehen möchte und weil viele Frankfurter Abgeordnete zugleich für unsere Kammern gewählt sind und die Regierung diese Kräfte nicht gern missen möchte. Das Ministerium soll die Hoffnung hegen, daß die Kammern, wenn eine Prüfung der Legitimationen und die Constituirung der Versammlungen stattgehabt hat, selbst eine größere Pause wünschen werden, damit sich die Mitglieder erst näher kennen lernen, sich gehörig in Parteien sondern und sich in den Vorversammlungen über die betreffenden Vorlagen verständigen. Eine Verzögerung der Berathungen würde dadurch nicht herbeigeführt werden, weil solche vorherigen Verständigungen die Arbeit selbst doppelt zu beschleunigen pflegen. (Woff. 3.)

In dem Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1849 sind bei den zur Verfügung des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten stehenden Verwaltungs-Fonds (Abschnitt C. VII. der fortdauernden Ausgaben) unter Anderem auch „zur Förderung der Landkultur“ 19,631 Rthlr. weniger ausgesetzt, als zu diesem Behuf nach dem Etat pro 1848 bestimmt waren; eben so ist daselbst eine Mehrausgabe von 16,001 Rthlr. bei den „Kosten der Central-Verwaltung und sonstigen Ausgaben“ für das Gestrütwesen nachgewiesen. Es könnte hiernach den Anschein gewinnen, daß die bisher zur Förderung der Landkultur aus Staatsmitteln stattgefundenen Verwendungen neuerdings um jenen verhältnißmäßig erheblichen Betrag gekürzt worden wären und daß andererseits in Folge der im vorigen Jahre bewirkten Vereinigung der Verwaltung des Gestrütwesens mit dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten eine Vermehrung der Kosten der Central-Verwaltung um 16,000 Rthlr. stattgefunden habe. Beides ist indeß, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, nicht der Fall, vielmehr sind jene Verminderung und diese Vermehrung allein dadurch entstanden, daß die zur Verbesserung der Pferdezuucht bestimmten Prämien-Fonds, welche in den Etats der früheren Jahre unter den Fonds zur Beförderung der Landkultur mit ausgeführt waren, jetzt auf das Budget der Gestrüt-Verwaltung übertragen worden sind. Die Verschiedenheit der vorerwähnten beiden Summen hat in

anderweiten Ersparnissen ihren Grund, welche bei den allgemeinen Ausgaben für das Gekütwesen eintreten konnten. (St. A.)

Nach dem neuesten Militair-*Wochenblatte* ist der General-Major *Brese*, Inspecteur der 1. Ingenieur-Inspection, zum General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere ernannt, dem General-Lieutenant a. D. Grafen *Nostitz* der Charakter als General der Kavallerie, der General-Lieutenant und General-Adjutant *Baron von Canitz* und *Dallwitz* zum Commandeur der 14. Division ernannt worden. Ferner ist dem General der Infanterie, General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, von *Aster*, mit Pension, dem General-Lieutenant von *Drygalski*, Commandeur der 14. Division mit Pension, dem Major zur Disposition *Müller*, zuletzt im 26. Inf. Regt., als Oberst-Lieutenant mit der Uniform dieses Regiments, mit den vorschrittmäßigen Abzeichen für Verabschiedete, Aussicht auf Civilverforgung und seiner bisherigen Pension der Abschied bewilligt worden.

**Frankfurt a. M.**, d. 15. Febr. Gestern fand in der „Mainlust“ eine Versammlung statt, zu welcher Tags zuvor im Parlamente alle diejenigen eingeladen worden waren, welche das Verbleiben der deutsch-österreichischen Lande in dem engeren deutschen Bundesstaate anstrebten. Diese weit gegriffene Ausdrucksweise gab es der Discretion eines Jeden anheim, ob er sich bei der ausgeschriebenen Zusammenkunft betheiligen wolle: denn wahrscheinlich giebt es kein einziges Mitglied der Reichsversammlung, welches das Ausscheiden Oesterreichs unbedingt wünsche. *Welcker* hatte in der Mainlust den Vorsitz übernommen. Er setzte den Zweck der Zusammenkunft auseinander, erinnerte an die Aufgabe der Reichsversammlung: ein großes, engebundenes Deutschland zu gründen, stellte die Behauptung auf, daß die über den Verfassungsentwurf bei der ersten Lesung gefaßten Beschlüsse jener Aufgabe nicht entsprechen, und daß es deshalb nothwendig sei, denselben in vielen Punkten umzugestalten. Der Entwurf berücksichtige die Einzelstaaten nicht genug, greife in deren Befugnisse weiter ein, als die Gestaltung eines Bundesstaats erfordere, bringe Zwist in das Reich, indem er Preußen und Oesterreich trenne und das Ausscheiden eines oder des anderen dieser beiden größten Staaten herbeiführe. Zur Verhinderung dieses Unglücks seien alle politischen Parteien, alle verschiedenen Landsmannschaften verpflichtet, und er hege das Vertrauen, daß sowohl die Linke in der Reichsversammlung als auch die Preußen, denen das Wohl des deutschen Vaterlandes ernstlich am Herzen liege, endlich dazu mitwirken würden. Eine Civilliste sowie das Institut des Reichsraths falle aus demjenigen Projekte weg, welches man dem des Verfassungsausschusses entgegenzustellen gedenke. Die Linke ließ auf letzteren Punkt mit einer Antwort nicht warten. Am prägnantesten repräsentirte *Bogt* den Standpunkt derselben. Er rief den Einladenden ins Gedächtniß zurück, daß gerade sie bisher die schlimmsten Gegner der Linken gewesen seien, und mit aller Kraft auf Unterdrückung ihrer Bestrebungen hingewirkt hätten. Er hielt ihnen vor, daß die Linke sich darüber nicht täusche, weshalb man sich an sie wende. Es habe dies keinen andern Grund, als weil man sie brauche, weil mau einsehe, daß man ohne sie gegen die kaiserliche Partei nicht durchbringen könne, und doch deren Sieg um jeden Preis hindern wolle. Er sagte ihnen offen, daß die Linke recht gut wisse, daß sie bei gegenwärtiger Lage der Sache die Entscheidung in der Hand habe, und daß sie diese günstige Stellung für ihre Zwecke zu benutzen gesonnen sei. Er erklärte, daß er für seine Person in einer Beziehung käuflich, daß er nämlich für jeden Paragraphen vermehrter Volksrechte einen Zoll Oberhaupt abzulassen bereit sei, daß er sich in dieser Beziehung auf den von dem Vorsitzenden

als Bereinigungsterrain vorgeschlagenen Boden der Thatfachen stellen wolle, daß aber die Linke von ihren Principien keines fahren lassen werde. Nachdem *Fuchs* erklärt, daß auch der Standpunkt der Preußen ein deutscher sei, und daß kein Deutscher das Ausscheiden deutscher Länder aus dem Bundesstaate wünschen könne, und nachdem er wie *Bogt* zuvörderst eine Besprechung der einzelnen politischen Parteien über den Gegenstand als nothwendig dargestellt und deshalb den Vorsitzenden gefragt hatte, über welche Punkte denn die Einladenden vorläufig übereingekommen, antwortete *Welcker*, daß man vorläufig eine solche Einigung nur darüber herbeigeführt habe, „daß kein Erbkaifer an die Spitze der Centralgewalt gestellt werden dürfe, daß der Reichsrath wegfallen solle, und daß mehrere Säpfe der Verfassung, welche das Wesen des Bundesstaats verletzten, theils verändert, theils ganz gestrichen werden müßten.“ Zugleich versicherte er wiederholt der Linken, daß man die Volksrechte möglichst erweitern und die Centralgewalt hauptsächlich nur in die Reichsversammlung verlegen wolle. Es wurde noch Vieles über die Gestaltung der Verfassung hin und wieder gesprochen. *Heinrich Simon* erklärte, daß sich die Linke auf einen bindenden Beschluß nicht einlassen und in zwei Tagen ihre Erklärung auf die gemachten Vorschläge abgeben wolle, und so kam ein eigentlicher Beschluß nicht zu Stande.

Zu vorstehendem Bericht bemerkt die *Parlamentarcorrespondenz* weiter: Wir freuen uns, einer neuen Erklärung einer süddeutschen Regierung zu Gunsten der Kaiserwürde erwähnen zu können. Es ist der Herzog von Nassau, welcher dieselbe durch Herrn *Hergenbahn* beim Reichsministerium hat überreichen lassen. Der größte Nachdruck ist in der Erklärung darauf gelegt, daß es gelte eine starke Regierungsgewalt an die Spitze von Deutschland zu stellen. Eben hieraus ist die Erdlichkeit als eine nothwendige Bedingung abgeleitet.

Die „Frankfurter Zeitung“ enthält den Wortlaut der Erklärung der österreichischen Regierung in Bezug auf die Einführung des deutschen Wechselrechts in Oesterreich, welche folgendermaßen lautet:

„Der Bevollmächtigte bei der Centralgewalt an das Reichsministerium der Justiz.“

„Der Gefertigte beehrt sich, die Mittheilung zu machen, daß er die verehrliche Zuschrift des Reichs-Ministeriums der Justiz vom 17. Januar 1849 wegen Kundmachung der Reichsgesetze in Oesterreich seiner Regierung vorgelegt hat und ihm hierauf der Auftrag geworden ist, folgendes zu erwidern: Die Kaiserliche Regierung hat bereits in der Ministerial-Erklärung vom 15. April 1848 ausgesprochen, daß sie sich die Zustimmung zu den Beschlüssen der National-Versammlung vorbehalte, und hat in dem Reskripte vom 28. December 1848 wiederholt, daß Oesterreich das deutsche Verfassungswerk nur im Wege der Verständigung in Wirksamkeit treten zu lassen erkläre. Wenn sonach die Zustimmung oder Verständigung für Beschlüsse der deutschen National-Versammlung und für die Verfassung selbst vorbehalten wurde, so muß dies bei Reichsgesetzen um so mehr der Fall sein, als manche von ihnen die Konstituierung Deutschlands gar nicht oder sehr entfernt berühren. Ohne in den Umfang der gesetzlichen Gewalt der National-Versammlung und ihres Rechtes, die Verfassung allein hinzustellen, einzugehen, muß es doch anerkannt werden, daß Oesterreich sich das Recht der Zustimmung zu allen Beschlüssen vorbehalten müsse, weil sein Gebiet theils deutsches, theils nichtdeutsches ist, letzteres aber bei seiner Staatlichen Verbindung mit ersterem von allen Veränderungen wesentlich berührt wird, welche die deutschen Gebietstheile in ihrer Verfassung oder Legislation erfahren. Die Vertretung der außerdeutschen Provinzen muß durch die Kaiserl. Regierung geübt werden. Der Unterzeichnete ist aber angewiesen, zu erklären, daß seine Regierung, von dem Wunsche befeelt, das große Einheitswerk nach Möglichkeit zu fördern, es gewiß nicht unterlassen wird, jene Beschlüsse und Reichsgesetze, welche sich den dortigen, so komplizirten Verhältnissen und Bedürfnissen aneignen lassen, auch zur gesetzlichen Richtschnur für die österreichischen Behörden und Unterthanen kundzumachen, so wie sie nun auch namentlich keinen Anstand genommen hat, die Promulgierung der von dem Reichs-Ministerium der Justiz mitgetheilten allgemeinen deutschen Reichsordnung, bei welcher die oben angedeuteten Bedingungen für Oesterreich eintreten, als nunmehrige gültige Norm in Wechselsachen



für die deutschen Länder der österreichischen Monarchie zu beschließen und anzuordnen, welcher Maßregel jene der gleichmäßigen Einführung der gedachten Ordnung auch in den nichtdeutschen Gebietsheilen des Reichs, unter geringen Modifikationen, demnächst folgen wird. Frankfurt a. M., den 10. Februar 1849."

**Frankfurt a. M., d. 16. Febr.** Der Frühling, in welchen wir mit noch unvollendetem Verfassungswerke wieder eingetreten sind, scheint sich seines vorjährigen Charakters erinnern zu wollen. Die Thätigkeit der demokratischen Vereine ist, sicheren Spuren zufolge, selbst im Sept. v. J. nicht so groß gewesen als gegenwärtig. Glücklicherweise ist die Wachsamkeit der hiesigen Behörden nicht geringer; die nachdrücklichsten Vorkehrungen sind namentlich von dem gegenwärtigen Stadtkommandanten getroffen, um einem etwa versuchten Putsch mit Kraft und Erfolg begegnen zu können. Hoffentlich indes bringt uns die Frühlingstluft auch von der Frische und von der begeisterten Rührigkeit etwas zurück, die wir zur Vollendung unseres Werkes, zur Besiegung der ihm entgegengethürmten Schwierigkeiten dringend bedürfen. Zu diesen Schwierigkeiten rechnen wir auch dies, daß die Antikaiserlichen uns die erste Berathung des Wahlgesetzes vor die zweite Lesung der Verfassung geworfen haben. Sie hoffen dadurch, die Einen ein radikaleres Wahlgesetz, die Andern aber Zeit für Oesterreich, für die Vereinbarung und für die Diplomatie zu gewinnen. — Ob das Erstere gelingen werde, dürfte indes nach dem Resultat der heutigen Debatte auch unsern Gegnern zweifelhaft sein. Mit solcher Gewandtheit, Geistesgegenwart und jener Beredtsamkeit, die den Nachdruck sittlicher Ueberzeugung hinter sich hat, vertheidigte insbesondere Wasser mann, mit solcher Feinheit und Würde v. Becke rath die Beschränkung des vote universel. Was aber das Andere, die Absicht, durch Verzögerung der zweiten Lesung der Paragraphen vom „Reiche“ Zeit für die Diplomatie zu gewinnen, anbetrifft, so scheint bis jetzt die Diskussion über das Wahlgesetz einen ziemlich raschen Verlauf zu nehmen, und wenn es wahr ist, wie man uns versichert, daß man uns von gewisser Seite her durch das Dazwischenwerfen einer gedehnten Verhandlung über das Wahlgesetz eine neue Diversion zu machen beabsichtige, so wird sich die Versammlung gegen ein derartiges Anmuthen zu schützen wissen. (Fr. DV. 3.)

**Frankfurt a. M., d. 17. Febr.** Dem Reichsministerium ist folgendes Schreiben zugegangen:

Der unterzeichnete herzogl. nassauische Bevollmächtigte ist beauftragt, Ihnen, Herr Ministerpräsident, Namens seiner Regierung die nachstehende Erklärung abzugeben: Seine Hoheit der Herzog, von dem innigsten Wunsche befezt, die Einheit Deutschlands in Wahrheit verwirklicht zu sehen, erblickt in der Bildung einer starken Centralgewalt das einzige Mittel, diesen Zweck zu erreichen und zu sichern. Höchstwichtig werden Ihre Regierung einem an der Spitze der Reichsregierung zu stellenden Reichsoberhaupt eben so bereitwillig unterordnen, als die oberste Reichsgewalt mit allen denjenigen Attributen, welche zu einer starken Vertretung nach Außen, zu einem gesicherten Rechtszustande im Innern, zur Förderung und Belebung des inneren Verkehrs und zur Hebung des dadurch bedingten Nationalwohlstandes erforderlich sind und zweckmäßig besunden werden, gerne bekleidet sehen. Se. Hoh. der Herzog haben zugleich die Ueberzeugung, daß in der Erblichkeit der Würde des Reichsoberhauptes die sicherste Garantie für die einheitliche Entwicklung der Verfassung des inneren Rechtszustandes und der Regierung Deutschlands zu finden ist. Frankfurt a. M., den 15. Februar 1849. Der herzogl. nassauische Bevollmächtigte bei der provisorischen Centralgewalt. gez. Hergenhahn. An den Herrn Präsidenten des Reichsministeriums, S. v. Gagern.

Bulletin. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog-Reichsverweser haben die vergangene Nacht zwar durch Husten unterbrochen, aber doch zu Stunden lang geschlafen, im übrigen Befinden ist keine besondere Aenderung. Frankfurt a. M., d. 17. Februar 1849. Dr. Taub es, kaiserlicher Rath.

**Hannover, d. 15. Febr.** Stüve erklärte in der heutigen Sitzung: Die Lage der Dinge sei der Art, daß er eine baldige Vertagung wünsche. In der deutschen Frage liege ein Zwiespalt der Meinungen vor; eine baldige Entscheidung sei sehr zu wünschen; diese aber gründlich zu treffen, liege nicht

in unserer Hand. Hannover als einen geringeren Theil von Deutschland, Preußen und Oesterreich gegenüber, sei eine abwartende Stellung angewiesen. Von der Nationalversammlung hat er eine trübe Ansicht; es sei in der Paulskirche kein Beschluß zu Stande gekommen, der gehen und stehen könne. Schließlich wird auf die Noten von Preußen und Oesterreich verwiesen; die Entscheidung müsse abgewartet werden, dann sei hier auf die Frage zurückzukommen. Lang jun. tritt einer Vertagung kräftig entgegen; er hält sie weder mit Rücksicht auf die Arbeiten für zweckmäßig, noch wegen der deutschen Frage für wünschenswerth. In dieser wünscht er eine friedliche Verständigung, von einer Vertagung aber sei nichts zu erwarten. Die Regierung könne bei der jetzigen Lage der Dinge die Stände nicht entbehren. Die Noten, von denen geredet worden, kommen für ihr wenig in Betracht, er folge der Nationalversammlung in Frankfurt, auch wenn die Beschlüsse mit seinen Ansichten nicht übereinkommen. Es giebt, schließt der Redner, noch eine dritte Note des deutschen Volks, diese, der Wille des Volks, wird entscheidend sein. Der Wille des Volks aber bedarf gesetzmäßiger Organe und das sind die Stände.

**Stuttgart, d. 13. Febr.** Die 79. Sitzung der Abgeordneten-Kammer brachte die Motion des Abgeordneten Key s ch e r, betreffend das Verhältniß der einzelnen deutschen Staaten zur Reichs-Versammlung. Der von Key s ch e r näher begründete, unter besonderer Berücksichtigung der preussischen Cirkular-Note und der österreichischen Note gestellte Antrag lautete so: Die Kammer erklärt: 1) daß sie nur in innigster Vereinigung aller, auch der österreichisch-deutschen Bruderstämme zu einem verfassungsmäßig geliederten Bundesstaat die Einheit des Gesamt-Vaterlandes und die Freiheit und Wohlfahrt der einzelnen Stämme gesichert halte. 2) Daß die Beschlußnahme über die künftige Verfassung Deutschlands einzig und allein der vom Volke gewählten deutschen Reichs-Versammlung zu überlassen sei. 3) Daß die Kammer das Vertrauen zur Reichs-Versammlung hege, daß sie unbeirrt durch die entgegenstehenden Erklärungen einzelner Regierungen das große Werk der National-Einigung auf dem betretenen Wege zum Ziele führe. Der demokratische Theil der Kammer war für augenblickliche Berathung der Motion. Es stimmten dafür 52, dagegen 21. Da die Verfassung aber drei Viertel der Stimmen zu einer Dringlichkeits-Erklärung fordert, so wurde die Motion an die staatsrechtliche Kommission gewiesen, die jedoch schon morgen Bericht erstatten wird.

## Ungarn.

Ueber Ungarn schreibt die Post. Stg. vom 18. Februar: Aus den Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Ungarn, heut so verworren als gestern, schöpfen wir nur das Resultat: daß es zwar mit dem Kampfe noch nicht aus ist, aber wohl mit der Hoffnung auf endlichen Sieg. Aus einem Frieden und Bündniß mit den Serben, von dem Andeutungen vorlagen, ist nichts geworden. Die Ungarn hoffen für ihre Selbstständigkeit nur noch von der österreichischen Schaufel-Politik, die sie jetzt nicht untergehen lassen darf, um den Slaven das gefährliche Uebergewicht zu entreißen.

Windischgrätz hat am 11. d. M. in Pesth eine Proclamation erlassen, in welcher er Alle, welche Kossuth begünstigen sollten, mit den schärfsten Strafen des Standrechts droht. Bemerkenswerth ist der Schluß der Proclamation, welcher gegen die Juden gerichtet ist, und folgendermaßen lautet: „Schließlich will ich die Juden von Pesth und Ofen, besonders aber von Alt-Ofen, warnen, sich jedes wie im,

mer Namen habenden Einvernehmens mit dem Hochverräther Rossuth, dem sogenannten honvedolmi bizoltmány und dem Rebellenreichstage zu enthalten, denn ich habe die Gewißheit erlangt, daß gerade die Israeliten sich zu Spionen und Lieferanten der Rebellen gebrauchen lassen, so wie sie es sich auch zur Aufgabe machen, falsche und schlechte Nachrichten über angebliche Siege der Rebellen zu verbreiten, um dadurch Furcht und Mißtrauen zu erregen; daher wird für jeden Israeliten, welcher obenangedeuteter Vergehen wegen kriegs- oder standrechtlich gerichtet wird, jene Fudenge-meinde, zu der er gehört, 20,000 Guld. C. & M. als Strafe bezahlen. Hauptquartier Ofen, am 11. Februar 1849. Alfred Fürst zu Windischgrätz, k. k. Feldmarschall m./p."

Nach einer Correspondenz der Leipziger Zeitung hat Jellachich, der in Szolnok steht, gegen eine beabsichtigte Trennung seines Corps protestirt, was er nothwendig thun mußte, um seine Popularität bei den Slaven nicht auf das Spiel zu setzen. Zugleich wird in Croatien ernstlich auf Zusammenberufung des Landtags gedrungen, mit dessen Beginn die dem Jellachich übertragene Dictatur ein Ende nimmt. So bereitet sich durch die wachsende Verwirrung in den südslavischen Staaten ein Sturm vor, dessen Ende nicht abzusehen ist.

Der General Dem unterzeichnet die Pässe folgendermaßen: „Civil- und Militär-Gouverneur Sr. M. des Kaisers in Siebenbürgen.“

**Italien.**

**Frankfurt a. M., d. 16. Februar.** Eben erhalte ich folgenden Bericht aus Livorno vom 8. d. M.: „Mazzini ist heute hier eingetroffen und seine Ankunft verursachte schon an und für sich eine Bewegung. Kurz darauf langte die positive Nachricht ein, daß der Großherzog von Toscana sich und seine ganze Familie an Bord eines englischen Kriegsschiffes nach Piombino geflüchtet habe, worauf unter dem Jubel des souveränen Volkes alle großherzoglichen Wappen verbrannt und die steinernen Zeichen der bisherigen Regierung zertrümmert wurden. In Florenz ist eine provisorische Regierung eingesetzt worden, an deren Spitze Guerrazzi, Montanelli und Mazzoni stehen, also ein ungefählicher Zustand gerade wie in Rom. Rühre herrscht dabei in der Stadt. Die Civica ist zusammengetreten, um die öffentliche Ordnung zu erhalten. (D. P. 3.)

**Florenz, d. 10. Febr.** Der Alba zufolge hat die provisorische Regierung von Toscana beschlossen: die Bürgerwehr und die stehenden Truppen sind von ihrem Schwur entbunden; der Name Leopold II. verschwindet von der Spitze der Entscheidungen der Staatstribunale und der Akte öffentlicher Notare; statt dessen tritt die Bezeichnung: provisorische Regierung von Toscana ein. Von Livorno ist unterm 8. Febr. 11 Uhr 30 Minuten Nachmittags eine telegraphische Depesche ans Ministerium abgegangen, die ergangenen Befehle seien vollzogen, um 2 Uhr nach Mitternacht werde die Expedition nach Eiba abgehen, die Stadt sei ruhig. Die Stadt Lucca war bis zum 8. Febr. halb 3 Uhr Nachmittags ruhig. Die Stadt Pisa desgleichen; die politischen Clubs von Pisa haben ihren Anschluß an die provisorische Regierung ausgesprochen. In einigen Ort-schaften nahe bei Florenz hatten sich Spuren von Unruhen gezeigt, waren aber sogleich unterdrückt. Das italienische Bataillon hatte sich zur Verfügung der provisorischen Regierung gestellt.

Die Alba enthält noch nichts über den Aufenthalt des Großherzogs. Sie theilt nach dem Monitore Toscano

die Abschiedsschreiben des Großherzogs mit, in deren einem es heißt: „Man glaube nicht, daß ich Toscana verlassen will.“

Die österreichische Regierung hat den Hafen- und Sanitätsämtern die Weisung erteilt, sicilianischen Schiffen, die mit der Flagge der „faktischen Regierung von Palermo“ fahren, den Aufenthalt in österreichischen Häfen zu verweigern, wenn sie nicht diese Flagge einziehen.

**Getreidepreise.**

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Geld.)

**Halle, den 17. Februar.**

Weizen	1 $\frac{1}{2}$ 27 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$
Roggen	— 28 — 9 — 1 — 1 — 3 —
Gerste	— 28 — 9 — 1 — 1 — 3 —
Hafer	— 15 — — — 17 — 6 —

**Magdeburg, den 17. Februar. (Nach Wispehn.)**

Weizen	40 — 51 $\frac{1}{2}$	Gerste	22 — 26 $\frac{1}{2}$
Roggen	27 — 28 $\frac{1}{2}$	Hafer	14 — 16 $\frac{1}{2}$

**Nordhausen, den 17. Februar.**

Weizen	1 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ 21 $\frac{1}{2}$	Gerste	— 22 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$
Roggen	— 26 — 1 — 2 —	Hafer	— 14 — 19 —
Rübsöl, der Centner	14 $\frac{1}{2}$		
Leinöl, der Centner	11 $\frac{1}{2}$		

**Wasserstand der Saale bei Halle**

am 18. Februar Abends 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 8 Zoll.  
am 19. Februar Morgens 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 7 Zoll.

**Wasserstand der Elbe bei Magdeburg**

am 17. Februar Nr. 0.

**Fremdenliste.**

Angekommene Fremde vom 18. bis 19. Februar.

- Im Kronprinzen:** Hr. DSGRath v. Mühlenfels a. Greifswald. Die Hrrn. Kauf. Stamme u. Steffens a. Braunschweig, Schenkel u. Pegg a. Götting, Kunzendorf a. Berlin, Schulze a. Marktheidenfeld.
- Stadt Zürich:** Hr. Geh. Med.-Rath Mitscherlich a. Berlin. Die Hrrn. Fabrik. Kändler a. Berlin, Wachoven a. Zerbst. Die Hrrn. Kauf. Steinberg a. Kirchen, Klingenstein a. Altenburg, Hölberg a. Leipzig, Küling a. Magdeburg, Scheider a. Bremen, Dieblich a. Danzig, Somberg a. Gent.
- Goldnen Ring:** Hr. Gutsbes. Pitschke a. Löbejün. Die Hrrn. Kauf. Möller a. Weimar, Hauenstein a. Magdeburg. Hr. Apoth. Regel a. Berlin.
- Englischer Hof:** Hr. Fabrikbes. Kermes a. Neustadt. Hr. Gastw. Arnold a. Leipzig. Die Hrrn. Kauf. Reichenbach a. Magdeburg, Müller a. Leipzig, Kögner a. Berlin.
- Goldne Löwen:** Hr. Orgelbauer Engelhardt a. Herzberg. Hr. Pred. Ringmann u. Hr. Buchhalter Reifel a. Berlin. Hr. Fabrik. Riele a. Wolfenbüttel. Die Hrrn. Kauf. Warlich a. Jena, Winkler a. Danzig, Krönig a. Berlin. Hr. Wollhldr. Wille a. Langensalze. Hr. Stud. Dresner a. Frankfurt. Hr. Gutsbes. v. Kiebert a. Braunschweig.
- Stadt Hamburg:** Die Hrrn. Kauf. Richter a. Wittenberg, Deißner a. Dresden, Meyer a. Berlin, Heinrich a. Breslau, Beckmann a. Bielefeld. Hr. prakt. Arzt Dr. Schmidt u. Hr. Offiz. v. Hohenhausen a. Mainz. Hr. Rentier Appenholz a. Hamburg. Hr. Fabrikherr Hoffmann a. Iserlohn.
- Schwarzen Bär:** Die Hrrn. Kauf. Etkan a. Jena, Schwabe a. Hornburg. Hr. Papierfabrik. Grimm a. Benshausen. Hr. Dr. med. Beiter a. Berlin. Hr. Dekon. Hensel a. Ludwigslust.
- Goldne Kugel:** Die Hrrn. Kauf. Bergmann a. Salungen, Hellmuth a. Bamberg, Worbes a. Staffurt, Gebr. Leser u. Kiebinge a. Brottrode. Hr. Refer. v. Leipziger a. Naumburg. Hr. Prof. Straßer a. Götting.
- Zur Eisenbahn:** Hr. Rittergutsbes. v. Brandt m. Fam. a. Schwernig. Hr. Baron v. Sorau a. Berlin. Die Hrrn. Kauf. Lange u. Beyer a. Magdeburg, Grimm a. Leipzig, Sommer a. Berlin.

### Bekanntmachungen.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Königl. Landbeschäler in Weidersee eingetroffen sind.

Halle, den 13. Februar 1849.

Der Landrath des Saalkreises  
v. Bassewitz.

### Bekanntmachung.

Dienstag, den 27. Februar d. J., Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr sollen im Hause des Kaufmann Herrn Rothe zu Mansfeld verschiedene Mobilien, als: Tische, Sopha, Stühle, verschiedene Spiegel, Servanten, Kommoden, Schreib-, Kleider- und andere Schränke, Silberzeug, Glas, Porzellan, kupferne und messingene Kessel und dergleichen, vier vollständige Betten und andere Sachen mehr, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung gerichtlich verkauft werden.

Eisleben, den 11. Februar 1849.

Schellermann, Auct.-Commis.

Zu Ostern finden 2 bis 3 Schüler, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, in meiner Pensions-Anstalt unter guter Aufsicht eine freundliche Aufnahme und mütterliche Pflege. Halle, Rannische Straße Nr. 507, ganz nahe am Waisenhaus.

### Bockwindmühlen-Verkauf.

Eine Bockmühle, gut im Stande und vortheilhaft gelegen, nebst 1 Acker Feld, soll veränderungs halber schleunigst verkauft werden von dem Besitzer Fr. Köllig in Markröhlitz, zwischen Weißensfels und Freiburg.

Der Gastwirth Wegeleben in Sandersleben verkauft zwei fette Kühe.

Täglich 50—60 Quart frische Milch verkauft der Gutsbesitzer Seyfarth in Peißen.

Herr F. . . . K. . . . h, Def.-Bew., früher auf dem Rittergute Rixen, wird hiermit aufgefodert, seine Verbindlichkeit gegen mich zu erfüllen.

Hohenlohe. Franz Goller.

Einen Lehrling, der die Sattlerprofession gründlich erlernen will, weist nach der Sattlermeister Rudloff, Leipziger Straße Nr. 281.

Matraken, Sopha und überhaupt Polsterarbeiten werden aufs Pünktlichste und Reellste gefertigt beim Sattlermeister Rudloff, Leipzigerstraße.

# Zum Fastnachtsabend

empfehle mein Lager von vorzüglich feinen Punsch-Extracten, Arrac und Rums.

- Feinsten Düsseldorfser Punsch-Royal, à Fl. 1 R<sup>th</sup>,
- = desgleichen = = à Fl. 25 S<sup>gr</sup>,
- = Ananas-Punsch-Essenz, . . . à Fl. 1 R<sup>th</sup>,
- = desgleichen, . . . à Fl. 25 S<sup>gr</sup>,
- = Madeira-Punsch-Syrup, . . . à Fl. 25 S<sup>gr</sup>,
- = Citronen-Punsch-Extract, . . . à Fl. 20 S<sup>gr</sup>,
- = desgleichen, . . . à Fl. 15 S<sup>gr</sup>,
- = Grog-Essenz vom besten Jamaica-Rum, à Quart 20 S<sup>gr</sup>,
- = desgleichen, . . . à Quart 25 S<sup>gr</sup>,

- Ganz alter Jamaica-Rum, . . . à Quart 1 R<sup>th</sup> u. 1 1/2 R<sup>th</sup>,
- Feinen Jamaica-Rum, . . . à Quart 20 u. 25 S<sup>gr</sup>,
- Westindischen Rum, . . . à Quart 10 u. 15 S<sup>gr</sup>,
- Extra-feinen alten Arrac de Goa, . . . à Fl. 1 R<sup>th</sup>,
- Feinen Arrac de Batavia, . . . à Quart 15 bis 25 S<sup>gr</sup>,
- Ganz alten französischen Cognac, . . . à Fl. 1 1/2 R<sup>th</sup>,
- Feinen Cognac, . . . à Quart 25 S<sup>gr</sup>,
- Bischof- u. Cardinal-Essenz, . . . à Flacon 5 S<sup>gr</sup>,

**FrISChe grüne Pomeranzen, Messinaer Apfelsinen u. Citronen.**

Italiener- und Delikatessen-Handlung  
von Carl Kramm.

## Zum heutigen Tage Pfannkuchen u. Spritzkuchen mehrmals frisch.

**Louis Feldmann.**

### Pfannkuchen bei D. Lehmann, Nr. 396.

Für die See-, Fluß- und Land-Transport-Versicherungs-Gesellschaft

### Agrippina in Cöln a/R.

beabsichtige ich in Halle a/S. eine Haupt-Agentur mit der Befugniß selbstständiger Polizenz-Zeichnung einzurichten.

Hierauf Reflektirende wollen sich wegen näherer Auskunft gefälligst recht bald in portofreien Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Halberstadt, den 14. Februar 1849.

**Friedrich Schröder,**  
General-Agent der Agrippina.

Die Churhessischen und Badischen Prämien-Ziehungen bieten diesmal nachfolgende bedeutende Gewinne, als: fl. 50,000, 15,000, 5000, 4 à 2000, 13 à 1000, 20 à 250, u.; ferner: Rthlr. 36,000, 8000, 4000, 2000, 2 à 1500, 3 à 1000, 5 à 400, 10 à 200, u. Bis zum 28. Februar 1849 kann man sich gegen Einsendung von fl. 4. 40 Fr. oder 2 1/2 Rthlr. Pr. Ct. für eine Nummer zu beiden Ziehungen bei uns betheiligen.

Ausführliche Pläne so wie s. Z. Ziehunglisten erhält jeder Theilnehmer. Wiederverkäufer genießen angemessenen Rabatt.

**J. Nachmann & Comp.**  
Banquiers in Mainz am Rhein.

# Janus, Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft zu Hamburg.

Grund-Kapital: Eine Million Mark Banco.

Die Gesellschaft versichert sowohl gesunde als franke Leben. —  
Um ein Kapital von Ein Tausend Thalern zu versichern, sind monatlich nur zu entrichten, wenn z. B. der Versichernde beim Eintritt alt ist:

25 Jahre, 30 Jahre, 35 Jahre, 40 Jahre, 50 Jahre,  
1 Rthl 20 Sgr 6 L. 1 Rthl 27 Sgr 6 L. 2 Rthl 6 Sgr. 2 Rthl 16 Sgr 6 L. 3 Rthl 12 Sgr 6 L.

Diese Prämien steigen nicht mit den Jahren, sondern bleiben für die ganze Dauer der Versicherung gleich. — Abänderungen der Beiträge können bei dieser Gesellschaft nie eintreten, eben so wenig als Nachschüsse gefordert werden.

Bei Leibrenten-Versicherungen berücksichtigt die Gesellschaft nicht nur das Alter, sondern auch der Gesundheitszustand der Beitretenden, und zahlt sie danach im Alter von 50 Jahren bis 15 pro Cent, im Alter von 60 Jahren bis 20 pro Cent jährlich vom eingelegten Kapitale. —

Aussteuern und Wittwen-Pensions-Versicherungen werden unter den billigsten Bedingungen kontrahirt.

Prospekte und Antrag-Formulare werden unentgeltlich ausgegeben.

Halle a/S., am 1. Februar 1849.

Schreiber,

Haupt-Agent für den Reg.-Bez. Merseburg.

## Sächsische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach §. 8 der Statuten beginnt mit dem 1. Februar ein neues Sammeljahr und werden in diesem Monate Einlagen ohne Aufgeld angenommen.

Zugleich benachrichtigen wir die Mitglieder der Anstalt, daß die für das Jahr 1848 fälligen Renten, nach den in dem letzten Rechenschaftsberichte bestimmten Sätzen, in den Monaten Februar, März und April zur Auszahlung kommen.

Dresden, am 20. Januar 1849.

Das Directorium

Franz Netke.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung sind die Unterzeichneten nicht nur bereit, die betreffenden Renten gegen Einreichung der Renten-Coupons zu zahlen, sondern empfehlen sich auch zur Annahme neuer Einlagen.

Statuten der Anstalt sind für 2 1/2 Sgr., Beitritts-Erklärungen und Rechenschaftsberichte aber unentgeltlich zu erhalten:

- In Bitterfeld bei Herrn F. L. Baurmeister.
- In Delitzsch bei Herrn G. H. Schulze.
- In Düben bei Herrn Nausch Wittwe & Sohn.
- In Eilenburg bei Herrn Friedrich Weiß.
- In Eisleben bei Herrn Carl Sendel.
- In Halle a/S. bei Herrn Premier-Lieutenant Schreiber.
- In Herzberg bei Herrn C. L. Leuthold.
- In Mansfeld bei Herrn Carl Nothe.
- In Merseburg bei Herrn C. M. Karlstein.
- In Naumburg a/S. bei Herrn A. S. Vogel & Comp.
- In Querfurt bei Herrn Wilh. Müller.
- In Sangerhausen bei Herrn C. A. Horn.
- In Torgau bei Herrn Gustav Liebo.
- In Weißenfels bei Herrn Vollgeheimsekretair Cnderes.
- In Zeitz bei Herrn J. F. A. Zürn.
- In Zörbig bei Herrn Kantor Langrock.

Zur Abgabe der Bestellzettel für die Güter-Expedition der Thüringischen Eisenbahn ist am Hause des Herrn Zimmermann, Markt und Kleinschmieden-Ecke, ein besonderer Kasten angebracht worden, und wird zur Vermeidung von Verwechslungen, so wie daraus entstehenden Verzögerungen das theilhaftige Publikum hierdurch besonders darauf aufmerksam gemacht.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahngesellschaft.

Gebauerische Buchdruckerei.

Zwei fette Ochsen, Boigtländer Rasse, sind zu verkaufen auf dem Rittergute Oberneffe bei Weißenfels.

### Feldschlößchen.

Dienstag den 20. Februar ladet zu Fastnachten und Pfannkuchenfest ergebenst ein  
G. Weise.

Zu Fastnachten ladet zu Pfannkuchen und Tanzvergügen ein  
Herzberg in Passendorf.

### FrISChe gr. Pomeranzen.

C. Kramm.

### Pfannkuchen

mit verschiedener feiner Füllung, sowie

### Spritzkuchen

von früh an mehreremal warm bei

C. L. Blau.

### Ananas,

vorzügliche saftreiche Früchte in Zucker von 1/2 Rthl an, empfiehlt C. L. Blau.

Dienstag, zu Fastnachten, frISChe Pfannkuchen; auch ist Concert und Tanz bei Kühne vor dem Steinthor.

Mittwoch den 21. Februar ladet zum Karpfenschmaus und Ball ergebenst ein der Gastwirth Köstler in Teutschenthal.

### Stadt-Theater in Halle.

Dienstag und Mittwoch kein Theater.  
Donnerstag den 22. Februar: Marie, die Regimentstochter, Oper in 2 Akten von Donizetti.

### Familien-Nachrichten.

#### Todes-Anzeige.

Am Abend des 17. Februars starb meine vieljährige treue Freundin, Fräulein Emma Bürger. Dieses meldet allen lieben Freunden und Bekannten tiefbetrübt  
Dtilie Apffelstädt.

Zugleich zeige ich einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum an, daß ich die Tapissereis- und Garn-Handlung unter der bisherigen Firma „C. Bürger & Comp.“ für meine alleinige Rechnung fortführe, und bitte, das uns in so hohem Grade geschenkte Vertrauen mir ferner zu erhalten.



Deutschland.

Dresden, d. 16. Febr. (D. U. Z.) Die Note, welche die sächsische Regierung als Antwortschreiben auf die preussische Circulärnote unterm 10. Februar d. J. an den königlich preussischen Geschäftsträger hieselbst, Freiherrn von Canitz, hat abgehen lassen, lautet wie folgt:

In Erwiderung der gefälligen Note des königlich preussischen Geschäftsträgers Herrn Freiherrn von Canitz vom 24. v. M., deren Inhalt der Erwägung der königlich sächsischen Regierung unterzogen worden ist, beehrt sich der Unterzeichnete, nachstehende ergebenste Eröffnung zu machen. Es hat der königlich sächsischen Regierung zu großer Befriedigung gereicht, in jener geehrten Mittheilung den Ausdruck des Bestrebens zu erkennen, welches die königlich preussische Regierung einer raschen und verhältnißlichen Förderung des deutschen Verfassungswerkes widmet. Die Regierung Sr. Majestät des Königs von Sachsen hat unverändert den ihr durch die sächsische Verfassung vorgezeichneten Grundfatz festgehalten und unbeirrt durch die darauf gestützten Verdächtigungen ausgesprochen, daß das deutsche Verfassungswerk im Wege der Verständigung und Vereinbarung zwischen der National-Versammlung und den Einzelstaaten gegründet werden muß, wenn eine auf Dauer berechnete und die Bürgerschaft eines rechtlichen Bestandes in sich tragende Lösung der großen Aufgabe gewonnen werden soll. Mit Genugthuung findet sie jetzt diesen Grundfatz auch von der königlich preussischen Regierung dargelegt und wird ihrerseits keinen Versuch zurückweisen, der jene Verständigung herbeizuführen geeignet ist, um so mehr, als sie immer die Absicht kundgegeben hat, von ihrem Rechte einen solchen Gebrauch zu machen, daß dadurch die Lösung der zunächst der National-Versammlung gestellten Aufgabe nicht gehemmt, sondern vielmehr gefördert werde. Se. Majestät der König von Preußen und Höchstseiner Regierung sind nach der erwähnten Eröffnung nicht der Ansicht, daß die Aufrichtung einer neuen deutschen Kaiserwürde zu der Erlangung einer wirklichen und umfassenden deutschen Einigung nothwendig sei, und sie glauben vielmehr befürchten zu müssen, daß das ausschließliche Anstreben gerade dieser Form des an und für sich nothwendigen Einheitspunktes werde der wirklichen Erreichung jenes Ziels der Einigung wesentliche und schwer zu überwindende Hindernisse in den Weg legen. Die königlich sächsische Regierung kann nicht umhin, dieser Ansicht vollkommen beizutreten, um so mehr, als das Anstreben des erblichen Kaiserthums ganz geeignet ist, unter dem Namen des Bundesstaats vielmehr einen Einheitsstaat darzustellen oder doch herbeizuführen, welchen eine unbefangene Prüfung als den wahren Bedürfnissen Deutschlands und den Wünschen der Nation entsprechend nicht erkennen kann.

Ganz einverstanden ist demnach die sächsische Regierung damit, daß eine andere Form gefunden werden könne, unter welcher ohne Aufopferung irgend eines wesentlichen Bedürfnisses das dringende und höchst gerechtfertigte Verlangen des deutschen Volkes nach einer wahrhaften Einigung und kräftigen Gesammtentwicklung vollständig befriedigt zu werden vermag. Sie wird auch stets bereit sein, so viel an ihr ist, zur Auffindung und Begründung jener Form mitzuwirken, insbesondere auch durch Besprechung und Verständigung der Bevollmächtigten zu Frankfurt a. M., und sie sieht daher mit Interesse denjenigen Eröffnungen entgegen, welche der königl. preussische Bevollmächtigte nach den zufolge der geehrten Note ihm erteilten umfassenden Instruktionen zu machen in dem Falle sein wird. Dabei glaubt sie jedoch die Ueberzeugung aussprechen zu müssen, daß die unabweißliche Vorbedingung für solche Verhandlungen und deren Erfolg die Betheiligung der kaiserlich österreichischen Regierung ist. Von derselben Ansicht ausgehend, hat die National-Versammlung das Reichsministerium zu Verhandlungen mit Oesterreich ermächtigt, und es scheint daher unerläßlich das Resultat dieser Verhandlungen zu kennen, bevor weitere Entschlüsse über eine Frage gefaßt werden können, welche mit der Einigung oder Zerstückelung der deutschen Nation zugleich deren Macht nach Außen und deren Wohlfahrt im Innern in ihrem Schoße trägt. Indem der Unterzeichnete den Herrn Freiherrn von Canitz ersucht, diese Mittheilung zur Kenntniß seiner hohen Regierung zu bringen, ergreift er mit Vergnügen zc. Dr. von der Pfordten."

Altona, d. 16. Februar. Der „Schlesw.-H. Ztg.“ wird von Schleswig geschrieben: Von den sich selbst widersprechenden Gerüchten über Kündigung und Nichtkündigung des Waffenstillstandes, welche durch alle Zeitungen laufen, kann ich Ihnen sagen, daß das eine so wenig Wahrheit für sich hat, als das andere; noch ist nichts entschieden; diese Gerüchte drücken nur die Wünsche und Befürchtungen aus.

Frankfurt a. M., d. 17. Febr. (Amtlich.) Nachstehende zum Schutze der verfassungsgebenden Reichsversammlung und der provisorischen Centralgewalt getroffene Uebereinkunft wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Frankfurt, 17. Febr. 1849.

Der interimistische Reichsminister des Innern  
H. Gagern.

Die nachbenannten Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt Deutschlands: 1) für das Kurfürstenthum Hessen, geheimer Legationsrath Jordan; 2) für das Großherzogthum Hessen, Ministerialrath Eigenbrodt; 3) für das Herzogthum Nassau, der stellvertretende Bevollmächtigte, Regierungsrath Scheyp; 4) für das Landgrafenthum Hessen-Homburg, wirkl. Geheimrath von Holzhausen; 5) für die freie Stadt Frankfurt, Schöff Dr. Souhay sind in Folge geschehener Aufforderung seitens des Reichsministeriums des Innern und der hierüber erhaltenen Instruktionen ihrer resp. Regierungen heute zusammengetreten und haben die Erklärung gegenseitig ausgetauscht, daß den uniformirten Sicherheitsbeamten des Kurfürstenthums Hessen, des Großherzogthums Hessen, des Herzogthums Nassau, der Landgrafschaft Hessen-Homburg und der freien Stadt Frankfurt in jedem der fünf genannten Nachbarlande die Befugniß eingeräumt werde, in dringenden Fällen und wenn sonst die Flucht einer zu verhaftenden Person zu besorgen stünde, die Verhaftung derselben in der nämlichen Weise vorzunehmen, als ob solches in dem eigenen Lande, welchem die betreffenden Beamten angehören, geschehe und zwar ohne Requisition der Angestellten des Ortes der Verhaftung. Jedoch müssen in solchen Fällen die Verhafteten der zuständigen Polizei- oder Gerichtsbehörde des Ortes der Verhaftung alsbald abgeliefert werden. Die Verhaftenden haben zum Zweck des Transports der Verhafteten dahin die Unterstützung der nächsten Polizeistelle in Anspruch zu nehmen, die Verhafteten jedoch bis zum Orte der Ablieferung zu begleiten und dort der zuständigen Behörde die nöthigen Aufklärungen zu geben. So geschehen Frankfurt den 28. Nov. 1848. (ge.) Jordan. Eigenbrodt. Scheyp. Holzhausen. Souhay.

In M. Dunder.

Du hast ein trefflich wahres Wort gesprochen,  
Du Mann von Erz, wenn rings Gefahren drohn, —  
Du hast den Stab der alten Zeit gebrochen,  
Du wähest würdig längst die Wälder schon.  
Du jubeltest, als von den Freiheits-Bäumen  
Die deutschen Farben endlich stolz geweht, —  
Die Götter hörten, was in süßen Träumen,  
Der wahre Patriot so heiß erklet!

Das Volk ist würdig, — tröstende Gedanken, —  
Wenn's unveräußerliche Rechte wahr,  
Wenn es erkennt, daß auch die Freiheit Schranken  
Und sich um seine wahren Freunde schart.  
Ich zweifle nicht, es wird die Willkühr brechen,  
Die schon des Jünglings freien Pulschlag hemmt,  
Es wird ein ernstes Wort mit Nachdruck sprechen,  
Wenn Vorurtheil sich ihm entgegenstemmt!

Mit tiefer Wehmuth sehen wir geknechtet  
Das edle Volk von wilder Leidenschaft, —  
Wie eifernd es für Hirngespinnste sehtet,  
Sich lähmt, zersplittert seine Riesenkraft.  
Es lösen sich die festgeschlungenen Bande,  
Der Sitten Reinheit, Treu und Glauben fällt;  
O wehe unserm armen Vaterlande,  
Wenn Neid und Selbstsucht es gefesselt hält!

Du Mann des Friedens hast ein Wort gesprochen,  
Ein Liebeswort aus treuer deutscher Brust,  
Ja mit der Willkühr haben wir gebrochen,  
Und sind nur unsres guten Rechts bewußt.  
Bernünft'ge Freiheit wollen wir für Alle,  
Von keiner der Parteien Tyrannie;  
Drum lausche nicht mein Volk dem leeren Schalle,  
Denn der Gerechte ist allein nur frei!

U. von Briesen.

## Bekanntmachungen.

### Offener Brief

an den Bürgermeister Herrn Prater in Bibra.  
Herr Bürgermeister!

Es muß jedem Ehrenmann daran gelegen sein, durch Veröffentlichung und Beleuchtung zweideutiger Thatsachen sich selbst und Andere von entehrenden Verdächtigungen zu reinigen. Aus diesem Grunde, und weil überhaupt der geheimen — **ob schon sehr beliebten — Stuben-Inquisition abhold**, glaubten die unterzeichneten Wahlmänner folgendes Factum der Deffentlichkeit nicht entziehen und dabei auch auf **Ihre Anerkennung (?)** und weitere Beachtung rechnen zu dürfen.

Am 25. v. M. erfuhren wir zufällig, wie an demselben Tage eine Vorberathung zwischen mehreren dazu besonders eingeladenen Wahlmännern in Saubach (3/4 Stunden von hier) stattgefunden, keiner von uns aber dazu eine Aufforderung erhalten hatte. In solcher indiscreten Uebergehung mußten wir als legitime Wahlmänner eine Rechtsverletzung und Veranlassung finden, dem Weiteren nachzukommen, um zu erfahren, wer zu solcher Ausschließung — durch welche wir gleichsam als Unwürdige oder Gleichgültige öffentlich bezeichnet wurden — sich für berechtigt gehalten. Bei dieser unserer, für Pflicht erachteten, Bemühung nun mußten wir uns überzeugen, wie Sie **(als Bürgermeister und Wahlvorsteher)** von dem Wahl-Comité in Artern mehrere Exemplare eines Programms und mit diesem wohl auch die Bitte erhalten, dasselbe, hinsichtlich der darin zum 27. Januar v. d. selbsten angelegten größern Vorversammlung, den Wahlmännern für nöthige Kenntnissnahme zu übermachen. Wenn Sie nun diese **(an den einzelnen Wahlmann gerichteten)** Programme **eigenbändig mit einer Einladungsformel** im Namen des Wahlmannes und Schulze Zahnert in Saubach **versagen, außerhalb Bibra versendeten und uns fünf Wahlmänner hier ohne alle Mittheilung davon ließen**, so ist dies noch weit frappanter als jene Nichtberück-

sichtigung, deren wir oben gedacht haben. Nichtsdestoweniger erkannten wir doppelt Umgangenen — unsern Urwählern und Nichturwählern (!) gegenüber — in dem Außenbleiben bei leicht bewegter Vorversammlung eine Pflichtunterlassung, erschienen vielmehr **(wenn auch Manchem unerwartet und unwillkommen!?)** in Artern und wußten als **demokratisch gesinnte Männer** zu reden und zu handeln. Gleichzeitig aber unterließen wir nicht, dem dortigen Comité (in dem Mühlenbesitzer Herrn Schneider) diese indignirende Erfahrung für weitere Maßnahme mitzutheilen und um gefällige Auskunft, resp. Aufklärung dasselbe zu bitten.

Da nun — wider Erwarten — uns von dort die gewünschte und **versprochene Unterlage nicht geworden**, wir aber ohne dieselbe auch den Status in quo zu erkennen und unserm gekränkten Ehrgefühl nicht länger zu widerstehen vermögen, so fragen wir Sie, Herr Bürgermeister Prater: **„Was konnte Sie, der Sie so gern die gewissenhafteste Sorgfalt in Mitte Ihrer Bürgerschaft für sich in Anspruch nehmen, bei jenem übernommenen und für mehrere Ortschaften entsprochenen Auftrage veranlassen, uns und somit unsere und die Rechte unserer Urwähler zu übergehen?“** — Hoffentlich verlangen Sie nicht von uns, daß wir hierbei an ein **unschuldiges Vergessen, Uebersehen oder Adlibitum glauben** sollen; — Sie würden uns bei solcher Leichtgläubigkeit mit Andern bedauern, ja verachten müssen. — Antworten Sie gefälligst **bald, öffentlich und in solcher Weise**, daß durch Klarheit und Wahrheit das Publikum mit uns in den Stand gesetzt wird, über unsere und Ihre Handlung gerecht richten und — **schweigen zu können!** Unter solcher Erwartung, zu Ihrer Ehre wie zu unserer Genugthuung, zeichnen ergebenst

Bibra, den 16. Februar 1849.

Brutschke, Döring, Herhold, Kirsten und Wögel.

Nachverzeichnete Briefe sind an die designirten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurückgeschickt worden. Die Absender werden zur schleunigen Abholung und Auslösung hiermit aufgefordert.

1) An den Schneidermeister Halle in Rosleben bei Ziegelrode. 2) An Hrn. Stud. E. Franke hier. 3) An Herrn Pehle in Reische bei Großfugel. 4) An Fr. Louise Wurm in Röhsch bei Bitterfeld. 5) An Hrn. Tischlermeister Klinge in Halle. 6) An den Zieglermstr. Hätshold in Carlsfeld. 7) An Frau Mewesten in Kelme. 8) An den Böttchermeister Schulz in Groß-Zerbst. 9) An Hrn. Ulrich in Wolfersstädt bei Allstedt. 10) An Herrn Köpfermstr. Caspar in Pattin bei Kemberg. 11) An den Sattlergesellen Carl Lauterhahn in Bromberg. 12) An den Porzellanmaler F. Hohmann in Zübingen. 13) An Hrn. Verwalter Friedrich in Mohrunge bei Königsberg. 14) An Mad. Quaritsch in Berlin. 15) An Hrn. H. Wolf in Soest. 16) An Theresie Kustner in Scherlik bei Leipzig. 17) An Hrn. Kaufm. Senff in

Deutschenthal. 18) An den Dienstknecht Friedr. Carl Böhge in Deutschenthal. 19) An Mad. Sternberg in Görlik. 20) An Fr. Carol. Glabunde in Altstettin. 21) An Mad. Lichtenstein in Fienstädt. 22) An Hrn. Stud. theol. Otto Marburg in Berlin. 23) An Hrn. Lautenschläger in Carsdorf bei Nebra. 24) An Hrn. Gutsbes. Ed. Richter in Spören bei Zörbig. 25) An Hrn. Fleischermeister Strenzel in Dölkau bei Merseburg. 26) An Frau Pastor Ruthe in Alterode. 27) An den Reg.-Feldmesser Hrn. Böhme in Cöthen. 28) An Hrn. Lieut. von Piebruszkinsky in Meß. 29) An Hrn. Rentmstr. Tag in Quersfurt. 30) An Hrn. Dr. Hoffmann in Weissenfels. 31) An Hrn. Schauspieler R. Böhm in Frankfurt a/M. 32) An Hrn. Dr. Wendenburg in Hettstädt. 33) An Frau Wolf in Strenz-Nauendorf. 34) An Wittwe Scharf in Teuchern bei Weissenfels mit 6 Rp

Cour. Halle, den 17. Februar 1849.  
Königl. Ober-Post-Amt.  
Göschel.

Nothwendiger Verkauf  
beim

Königl. Preuß. Land- u. Stadtgerichte zu Halle a. d. S.

Das hieselbst in der Leipziger Straße unter Nr. 1640 belegene, dem Mühlenbesitzer Johann Friedrich Teuscher gehörige Haus- und Gartengrundstück, nach der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Lage abgeschätzt auf 5921 R<sup>th</sup> 16 S<sup>gr</sup>, soll am 25. August 1849 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst, Zimmer Nr. 6 vor dem Deputirten Land- und Stadtgerichts-Rath Siecher meistbietend versteigert werden.

Alle diejenigen, welche an das Rittergut Ammendorf und Beesen Abgaben für das Jahr 1848 verschulden, fordern wir auf, die Rückstände binnen 8 Tagen an unsere Kammerei zu zahlen, widrigenfalls wir Klage gegen die Säumigen anstellen werden.

Halle, den 16. Februar 1849.

Der Magistrat.

In einer der größeren Städte der Provinz Sachsen wird zum Eintritt in ein lebhaftes Expeditions- und Commissions-Geschäft ein Compagnon gesucht, indem einer der jetzigen Theilnehmer durch Familienverhältnisse gezwungen ist, auszuscheiden, um ein anderes Geschäft zu übernehmen. Zum Eintritt sind circa 3000  $\mathcal{R}$  erforderlich, die jedoch hinreichend sicher gestellt werden. Hierauf Reflectirende wollen ihre Adresse sub A. D. an die Expedition des Couriers gelangen lassen.

Der Neubau einer Vorhalle bei der Kirche zu Görbig soll dem Mindestfordernden übertragen werden, zu deren öffentlicher Vertingung ich Freitag den 23. d. M. früh 10 Uhr Unternehmungslustige in meinem Geschäftszimmer erwarte.

Halle, den 17. Februar 1849.

Der Bau-Inspektor  
Schulze.

(Offene Reisestelle). Für ein Tabacksfabrik-Geschäft wird ein gewandter Reisender verlangt durch das Comtoir von Clemens Warnecke in Braunschweig.

Weisse Ball- u. Gesellschafts-  
Cravatten,  
die auch stets wieder gewaschen werden können, im Preise von 17 $\frac{1}{2}$ , 20 und 25  $\mathcal{K}$ , empfiehlt

**H. Schöttler.**

Ein ordentlicher und zuverlässiger Kut-scher, welcher auch Feldarbeiten mit machen muß und etwas von der Gärtnerei versteht, doch wäre letzteres nicht unbedingt nothwendig, findet auf dem Delertischen Rittergute Lößberitz bei Görbig sogleich oder zum 1. April eine gute Stellung.

### Holzauktion.

Montag, den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr soll im Domnitzer Holze eine Quantität Eichen und Birken meistbietend auf dem Stamme verkauft werden.

Sehr große fette Kappelsche und Stralsunder Bücklinge erhielt so eben

**G. Goldschmidt.**

Als Portraitmaler empfiehlt sich Julius Mai, Zapfenstraße Nr. 657.

Morgen, Mittwoch, d. 21. Februar  
**Militair-Concert**  
im Thüringer Eisenbahnhofs-Saale. Anfang 3 $\frac{1}{2}$  Uhr. Buchbinder, Musikstr.

### Holz-Auction.

Zum meistbietenden Verkaufe von  
1) circa 72 Stück eichenen, buchenen, rüsternen und ahornen Nußstücken im Unterforste Greppin

steht Termin an auf  
Donnerstag den 22. Februar d. J.  
Vormittags 9 Uhr auf dem Mühlholzschlage;

2) circa 61 Stück eichenen, eschenen, rüsternen, buchenen, aspenen, ellernen und ahornen Nußstücken,

2 Schock buchenn, rüsternen und ellernen Stangen im Unterforste Niemeß

steht Termin auf  
Donnerstag den 22. Februar d. J.  
Mittags 12 Uhr auf dem Schlage an der Langbrücke in der Gohlische, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die zum Verkaufe kommenden Hölzer auf Erfordern von den Königl. Förstern Huth zu Greppin und Romanus zur Gohlische in den letzten 3 Tagen vor der Auction vorgezeigt werden.

Zöckeritz, den 15. Februar 1849.

Der Königl. Oberförster  
v. Schük.

### Holz-Auction.

Zum meistbietenden Verkaufe von  
circa 31 harten Scheit- und Knüppel-Klastern,

49 melirten dergl.,

54 weichen dergl.,

186 Klastern hart, melirt und weich  
Reißholz,

21 Schock Dornen,

steht Termin an auf  
Dienstag den 27. Februar d. J.  
Vormittags 9 Uhr

auf dem Holzschlage im Mühlholze, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die zum Verkaufe kommenden Hölzer auf Erfordern von dem Königl. Förster Huth zu Greppin in den letzten 3 Tagen vor der Auction vorgezeigt werden.

Zöckeritz, den 15. Februar 1849.

Der Königl. Oberförster  
v. Schük.

Eine Wirthschafterin, welche schon mehrere Jahre selbstständig einer Wirthschaft vorgestanden, sucht zum 1. April eine Stelle. Näheres darüber wird ertheilt Leipzigerstraße Nr. 292 im Laden.

Gemalte Pfeisenköpfe mit schönen Portraits, verschiedenen Ansichten, Jagdstücken und andern Partien unterm Fabrikpreis bei

**Gust. Pfautsch,**  
Schmeerstraße Nr. 479.

Hohe veredelte Kirsch-, Aepfel-, Birn-, Pflaumen- und Aprikosenbäume, sowie Franzobst von Birnen, Pflaumen, Pfirsichen, Aprikosen und Weinschfer in den besten Sorten, sowie noch sehr schöne Kugelakazien empfiehlt

E. Röber, Steinweg Nr. 1703.

Ein Handelsladen mit bequemen Logis steht an guter Lage sofort billig zu verpachten. Näheres bei Supprian, Leipzigerstraße Nr. 283.

Sonntag den 25. Februar lade ich zum Haferfestball und Pfannkuchen ganz ergebens ein.

Hohenetlau.

Rohde.

### Empfehlung von Gemüse-Sämereien.

Meine diesjährige Sendung Gemüse-Sämereien, wobei sich die seit vielen Jahren bekannten vorzüglichsten Sorten Blumenkohl, Glaskohlrabi, Welschkohl, Majoran, Carotten u. s. w. besonders auszeichnen, empfehle ich hiermit bestens

E. H. Kisel am Markte.

Russ. Caviar, große Rhein-Neunaugen, ger. Gänsebrüste, neue Catharinenpflaumen, italien. Maronen, eingemachte süße Preiselbeeren, ächte Maccaroni, trockne Trüffel, Champignons und Morcheln empfiehlt

E. H. Kisel.

Ein Mehlkasten von circa 12 Scheffel Inhalt, und einige noch neue Laden-Regale stehen billig zu verkaufen Rathhausgasse Nr. 253.

Ein Uhrmachergehülfe, der auch im Repassiren routinirt, findet sogleich Condition beim Uhrmacher F. Ernesti in Naumburg a. d. S.

Einen Lehrling sucht zu Ostern der Stellmachermeister Fränkel, Strohhof, Herrenstraße Nr. 2099.

### Taubstumm-Anstalt.

Für obige Anstalt gingen ein: 1  $\mathcal{R}$  von Hrn. Dr. R. 25  $\mathcal{R}$  von Hrn. R. aus R—g. 1  $\mathcal{R}$  von Hrn. E. und 3  $\mathcal{R}$  26  $\mathcal{K}$  von der Kirchfahrt Spickendorf durch Hrn. Past. Döring. Dafür unsern innigsten Dank. Kloß.

Aechte Teltower Rübchen und feinen Sauerkohl empfiehlt

M. Weber, Schmeerstraße Nr. 711.

# Etablissement.

Bezug nehmend auf die Anzeige der Madame Scheibner, zeigen wir hiermit ergebenst an, dass wir auf hiesigem Platze eine

## Droguerie-, Farbe- u. Wachswaaren-Handlung,

verbunden mit einem

## Landesprodukten-, Commissions- und Speditions-Geschäft,

unter der Firma

### Klinsmann & Kühne

begründet haben und bitten zu diesem Unternehmen um geneigtes Wohlwollen.

Halle a/S., den 8. Februar 1849.

**Heinrich Klinsmann.  
Emil Kühne.**

In meinem Hause, Klausstr. Nr. 898, ist zu Michaelis a. c. die Bel-Etage zu vermietben; dieselbe besteht aus 3 Stuben, Küche und anderen Räumen. Das Nähere in meinem Geschäft, Klausstraße 894.

Hugo Schale.

Feinsten Jam. Rum, à Quart 10  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ , 15  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ , 20  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  u. 30  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ ,  
feinsten Arac de Goa, à Quart 20—25  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ , sowie extra-feinen  
Punsch- und Grog-Extrakt empfiehlt

Hugo Schale.

### Maskerade.

Der von den vereinigten Gesellschaften des Museums und des Berges verarbeitete Maskenball wird Freitag den 23. Februar im Kronprinzen stattfinden und um 7 Uhr beginnen. Die geehrten Mitglieder beider Gesellschaften, welche Theil zu nehmen wünschen und noch nicht subscribirt haben, werden angelegentlichst ersucht, sich baldigst zu melden, da mancherlei zu treffende Vorbereitungen von der Anzahl der Theilnehmer an dem Feste abhängig sind. Eintrittsbillette zu 10  $\frac{1}{2}$  sind im Lokale des Museums bei der Kastellanin Merlein zu haben. — Sollten von kleinern Gesellschaften Aufzüge, Quadrillen oder andere Aufführungen beabsichtigt werden, welche gewisse Vorbereitungen nothwendig machen, so werden die Unternehmer ersucht, ihre Wünsche den unterzeichneten Mitgliedern des Vorstandes zu erkennen zu geben.

Dr. Dellbrück.

Halle, d. 19. Februar 1849.

Justizcommissarius Fritsch.  
Professor Volkmann.

### Die Strohhut-Bleiche von Fanny Wächter, große Ulrichsstraße Nr. 32,

empfehlte sich zum Waschen und Bleichen aller Arten Stroh- und Bördürenhüte; auch werden dieselben nach den neuesten Façons umgenäht und stellt bei bester und reellster Bedienung die billigsten Preise.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich Herrn L. Schrödel, welcher bereits seit einer längeren Reihe von Jahren meine Sortiment-Buchhandlung geleitet hat, als Associé in meine unter der Firma:

### Kümmel'sche Sortiment-Buchhandlung

geführte Buchhandlung aufgenommen habe.

Halle, den 14. Februar 1849.

G. C. Knapp.

Sehr starken geräuch. Rheinlachs,  
Russischen u. Hamb. Caviar,  
Große Lüneb. u. Pomm. Neunaugen,  
Große Rügenwalder Gänsebrüste,  
Marin. Kal und mar. Lachs,  
Geräuch. Hamb. Lachsheringe,  
Braunschweiger u. Gothaer Savelatwurst,  
Abgekochten und rohen Schinken,  
Zungen- u. Knoblauchswurst,  
Zenaer Knackwürstchen, à 1 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ , 2  
St. 1 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ .

Sehr fetten Schweizerkäse,  
Limburger und bairische Sahnenkäse,  
Parmesan- und Kräuterkäse,  
Aechte Brab. Sardellen,  
Alle Sorten beste Heringe, in Tonnen,  
Schocken und einzeln.

Sehr große süße Messinaer Apfelsinen,  
Große Messinaer Citronen und grüne Po-  
meranzen,  
Neue Tafelbeeren und Kranzbeeren,  
Neue große Lambertsnüsse,  
Neue Catharinenpflaumen,  
empfehlte alles in bester Waare billigt

**G. Goldschmidt,  
Herings- u. Delikateswaaren-  
Handlung.**

Zwei bis drei Pensionaire, welche die hiesigen Schulen besuchen sollen, finden in einer anständigen Familie gute Aufnahme; der Herr Amtmann Lepetit, kleine Ulrichsstraße Nr. 1000, wird das Nähere mitzutheilen die Güte haben.